

Hans Tietgens und Österreich

Wilhelm Filla

Die Beschäftigung mit Hans Tietgens kann aus österreichischer Perspektive auf zwei Ebenen erfolgen. Zunächst auf der subjektiven, die vielfältige Erinnerungen umfasst, und darüber hinaus kann auf einer objektiven Ebene seine ebenfalls vielfältige Wirkungsgeschichte untersucht werden. In der Darstellung verfließen die beiden Ebenen.

1. Persönliche Kontakte

Hans Tietgens war mir vom Namen her bekannt, lange bevor ich ihn persönlich kennen lernte. Das sagt bereits viel über ihn aus. Als Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (PAS/DVV) und als Autor wichtiger Publikationen war er in Österreich schon in den 1970er Jahren ein Begriff, jedenfalls jenen, die an grundsätzlichen Fragen der Volkshochschulen, an ihrer theoretischen Fundierung und an der Eröffnung von Perspektiven für die zukünftige Arbeit interessiert waren. Seine Bekanntheit und seine Wirkung über Deutschland hinaus unterstreicht eine Bedeutung, die seit damals über Jahrzehnte hinweg anhielt.

Kennen gelernt habe ich Tietgens anlässlich meiner ersten Teilnahme an einer Sitzung des damaligen Organisationsausschusses (heute Organisations- und Finanzausschuss) des DVV 1984. Beeindruckt hat er durch sein Engagement und Temperament sowie durch die intellektuelle Brillanz seiner Argumentation, der man sich nicht entziehen konnte. Dies hat er bei einem Treffen des Vorstandes des DVV mit Vertreter/innen des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) und Vertretern des Bundesministerium für Unterricht und Kunst (vgl. Gedankenaustausch 1988) Ende September 1988 in Baden bei Wien eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Die damalige Wirkung Tietgens in Österreich ist, abgesehen von den beeindruckenden Facetten seiner Persönlichkeit, insofern erstaunlich, als sein sozialwissenschaftlich geprägtes Denken und die Art seiner erfahrungsbasierten, Widersprüche ansprechenden Argumentation dem intellektuellen Mainstream der österreichischen Volkshochschulen und ihres Bundesverbandes in den 1970er und 1980er Jahren nahezu entgegengesetzt war. Die theoretische Fundierung der Volkshochschularbeit in Österreich war bis weit in die 1980er Jahre geisteswissenschaftlich und in Anlehnung an eine eng-idealistische Humboldt-Interpretation, neuhumanistisch geprägt, wofür herausragend der langjährige, durchaus verdienstvolle Pädagogische Referent des VÖV, Aladar Pfnieß, stand (vgl. exemplarisch Pfnieß 1988, Pfnieß 1981).

2. Impulse

Die erheblichen theoretischen Unterschiede zwischen den Volkshochschulen in Deutschland, wie sie durch die PAS repräsentiert wurden, und Österreich schlugen sich auf bildungspraktischer Ebene in einer in Österreich weit verbreiteten und lange währenden Skepsis gegenüber den von der PAS entwickelten und forcierten Zertifizierungen und der sogenannten „realistischen Wende“ nieder. Und dies, obwohl von österreichischer Seite an der Entwicklung und Implementierung der Sprachzertifikate sogar mitgearbeitet wurde (vgl. Lux o.J.). Gerade diese Skepsis und Distanz hat Tietgens als Exponent einer realistischen Ent-

50

wicklung der Volkshochschulen bei jenen interessant gemacht, die dem vorherrschenden Kurs in Österreich kritisch gegenüber standen.

Dass Tietgens in Österreich auf Rezeptionsschwierigkeiten stieß, haben mir die Eindrücke bei einem Vortrag gezeigt, den er vor rund zwanzig Jahren beim traditionellen Herbsttreffen der Volkshochschule Linz vor Kursleiter/innen hielt. Als Zuhörer gewann man den Eindruck, dass Tietgens schon aus sprachlich-terminologischen Gründen nicht alle der einige hundert Anwesenden durchgehend folgten. Auf diesen offensichtlich auch für ihn bemerkenswerten Vortrag nahm Tietgens in einem heute noch lesenswerten Interview mit seinem Nachfolger in der PAS, Ekkehard Nuisl, Bezug (vgl. Nuisl 1992, S. 205f.).

Skepsis hatte Tietgens, so wird es kolportiert, lange Zeit gegenüber den von Zeitzeug/innen dominierten jährlichen Konferenzen des 1981 gegründeten Arbeitskreises zur Aufarbeitung der Quellen in der Erwachsenenbildung Deutschland-Österreich-Schweiz und der lange Zeit vorherrschenden Art der Aufarbeitung der Ergebnisse dieser Konferenzen. Nach einer stärkeren wissenschaftlichen Ausrichtung und Dokumentation dieser Konferenzen und nach einer Teilnahme daran, ist diese Skepsis mehr und mehr geschwunden und Tietgens hat selbst nach Eintritt seiner schweren Erkrankung, unterstützt durch seine Gattin Edith Tietgens, an Konferenzen teilgenommen.¹

Bei der 17. „Konferenz“, im Oktober 1997 in Jena, prägte Tietgens in der Diskussion das Wort „Herrschaft der Publikationsdiktatur“. Mit diesem für die Erwachsenenbildungsgeschichte wichtigen methodischen Hinweis sprach er die Verzerrung der Geschichte durch einzelne als wichtig erachtete Publikationen an, der durch Quellenstudium entgegenzuwirken ist (vgl. Filla 1997, S. 55).

3. Erster unmittelbarer Kontakt

Den nachweislich ersten direkten Kontakt zur Volkshochschule in Österreich hatte Tietgens bereits vor seiner Tätigkeit als Leiter der PAS. Er nahm nämlich an den zweiten „Salzburger Gesprächen für Leiter in der Erwachsenenbildung“ des VÖV 1959 teil, und zwar noch als Bundestutor der Jugendreferenten für Politische Bildung beim DVV. Er gab dabei ein längeres Statement ab, das Diskussionen nach sich zog. Unter anderem betonte er: „Politische Bildung ist objektiv und subjektiv nur wirksam im Rahmen einer Förderung des Enkulturationsvorganges. Sie darf sich deshalb nicht auf ‚Staatsbürgerkunde‘ im Sinne der Wissenschaftsvermittlung über staatliche Zustände und der Gesinnungserziehung für sie beschränken. Sie muss auf das Begreifen gesellschaftlicher Zusammenhänge, auf das Umweltverständnis abzielen. Eine solche Aufgabe erfordert Zeit zur Vorbereitung und Nacharbeit bis zum individuellen Gespräch“ (Tietgens in Göhring 1987, S. 45).

Ohne es quellenmäßig belegen zu können, scheint Tietgens lange Zeit mit manchem in der österreichischen Volkshochschulszene – der geradezu ideologisch begründeten Dominanz der Ehrenamtlichkeit und den lange Zeit dominierenden

¹ Die Teilnahme Tietgens an den ersten zwanzig Konferenzen ist dokumentiert in Stifter/Szanya 2000. Bei der 7. Konferenz in Haus Rif, Österreich, hielt Tietgens 1987 das Referat „Zur Frage der Aufarbeitung der Ergebnisse der bisherigen Konferenzen“. Ein anderes Beispiel für seine aktive Mitarbeit an „Konferenzen“ ist sein Referat bei der 19. Konferenz in Naumburg/Saale zu „Positionen der Aufklärung aus skandinavischer Emigration: Theodor Geiger – Willi Strzelewicz – Franz Mockrauer. In: Otto/Schlutz 1999. Tietgens machte deutlich, dass alle drei Emigranten unter erwachsenenbildungshistorischen Gesichtspunkten biographisch weiter zu verfolgen wären.

theoretischen Begründungen für die Arbeit, die mit der Realität vielfach wenig zu tun hatten – seine liebe Not gehabt zu haben. Trotzdem, oder vielleicht auch deswegen, hat sich Tietgens durch Beiträge für „Die Österreichische Volkshochschule“ (ÖVH) an eine Volkshochschulöffentlichkeit in Österreich gewandt.

4. Tietgens in der ÖVH

In diesem Zusammenhang ist sein Beitrag „Industriearbeiter und Volkshochschule“ aus dem Jahr 1974 an erster Stelle zu nennen (vgl. Tietgens 1974). Er basiert auf seinem berühmt gewordenen Gutachten zur Frage, warum wenig Industriearbeiter in die Volkshochschule kommen. Das Gutachten verfasste er Jahre vorher für den Arbeitskreis großstädtischer Volkshochschulen, in dem auch Wiener und die Linzer Volkshochschule vertreten sind. Der Beitrag ist nicht nur heute noch lesenswert, sondern es verwundert, dass den in ihm angesprochenen Problemen, insbesondere den Sprachbarrieren und unterschiedlichen Sprachcodes im Lehr- und Lernprozess und dem Zusammenhang mit Motivation, seit langer Zeit wenig Aufmerksamkeit von Wissenschaftler/inne/n und Praktiker/inne/n zuteil wird.² Es stellt sich die Frage, ob diese Problematik nicht wert wäre, gerade auch unter den heute aktuellen Qualitätsgesichtspunkten in der Weiterbildung, diskutiert zu werden, um daraus Konsequenzen für die praktische Bildungstätigkeit zu ziehen. Dabei wäre heute nicht nur die Frage nach der Teilnahme von Industriearbeiter/inne/n, sondern auch von Migrant/inn/en zu stellen.

1980 hat sich Tietgens in der ÖVH zu einer Befragung der Zeitschrift zum Thema „Erwachsenenbildung und Universität“ zu Wort gemeldet. Dabei hat er unter anderem angemerkt, das Feld der Erwachsenenbildung sei für Universitätslehrer (!) „auf jeden Fall ‚attraktiv‘. Eine andere Frage ist, wie sich Universitätslehrer in diesem Feld didaktisch und methodisch bewegen. Dafür scheint bisher noch immer die einzelne Person ausschlaggebend zu sein“ (Erwachsenenbildung und Universität 1980, S. 94).

5. Publikationskultur

Tietgens, der über Jahrzehnte für eine herausragende Publikationskultur der Volkshochschulen stand, die sich unter anderem in verschiedenen Reihen der PAS niederschlug, hat auch Autor/innen aus Österreich eingeladen, (Projekt-) Arbeitsergebnisse in Deutschland publizistisch vorzustellen und auf diese Weise, die Publikationskultur im Nachbarland angeregt (vgl. Filla 1986, Achleitner u.a. 1988).

Diese Publikationskultur hat Tietgens jedoch vor allem durch seine eigenen Veröffentlichungen und die von ihm angeregten Publikationen zu unterschiedlichsten Themen gefördert, die auch in Österreich ihre Leser/innen fanden und die – obwohl sich das empirisch schwer nachweisen lässt – zu einer Veränderung der Volkshochschulpublikationstätigkeit in Österreich beigetragen hat.

6. Institutionelle Anregungen

Seine größte Wirkung auf Österreich hat Tietgens mit seinen Mitarbeiter/innen jedoch auf institutionellem Gebiet erzielt, und zwar durch die von ihm geleitete und ausgebaut Pädagogische Arbeitsstelle des DVV – und das gleich zweimal.

² Vgl. zur Problematik das von Tietgens mit einer „Vorbemerkung“ versehene Buch von Erhard Schlutz aus dem Jahr 1984 (vgl. Schlutz 1984).

52

Um 1970 gründete der Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) eine pädagogische Supporteinrichtung für die Volkshochschulen, der er nicht zufällig, sondern in Anlehnung an das deutsche Vorbild, den Namen „Pädagogische Arbeitsstelle“ (PAS) gab. Von ihrem Tätigkeitsprofil und vor allem von ihrer Größe her waren die beiden Einrichtungen allerdings in keiner Weise vergleichbar. Die PAS des VÖV war viel zu klein, um wirkungsvoll arbeiten zu können. Sie hat die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt und wurde im Zuge einer schweren Verbandskrise 1983 ersatzlos und vor allem ohne Absicht, sie je wieder zu errichten, aufgelöst. Aufgrund günstiger Umstände konnte jedoch mit Beginn 1990 neuerlich eine pädagogische Supporteinrichtung im VÖV geschaffen werden, die „Pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle“ (PAF) genannt wurde und bei deren Gründung, Erfahrungen der PAS in Deutschland Pate standen (vgl. Konzept 1990; Filla 1999).

7. Erinnerungen

Jenseits aller offiziellen Kontakte und institutionellen und pädagogischen Verbindungen bleiben von Hans Tietgens eine Reihe persönlicher Erinnerungen, wie die „Tee-Zeremonie“ bei Sitzungen in der PAS in Frankfurt. Am Rande einer Abendveranstaltung des Deutschen Volkshochschultages in Leipzig 1996 konnte ich mit Tietgens ein langes und sehr erhellendes Gespräch über Robert von Erdberg und den Hohenrodter Bund führen. Bald nach seiner schweren Erkrankung nahm Tietgens unter großen Anstrengungen am 5. März 2003 an einem Symposium über Martin Buber an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (vgl. Friedenthal-Haase/Koerrenz 2005) teil und bekundete dabei sein ungebrochenes Interesse an der Erwachsenenbildung und ihrer Geschichte.

Selbst die wenigen Beispiele seines Österreich-Bezugs belegen, dass Tietgens mit seiner praktischen Arbeit und seiner publizistischen und wissenschaftlichen Tätigkeit eine nachhaltige Wirkung, über die Grenzen Deutschlands hinweg, erzielt hat. Sich mit Hans Tietgens auch in Zukunft zu beschäftigen wird sich lohnen. Dass der „Arbeitskreis zur Aufarbeitung der Quellen in der Erwachsenenbildung“ seine 29. Konferenz im Oktober 2010 thematisch Tietgens widmet, ist ein anregendes Zeichen.

Literatur

- Achleitner, I./Haring, F./Mathes, R./Schratz, M.: Erwachsenenbildung von unten. Organisationsentwicklung in einem österreichischen Projekt. Bonn 1988 (berichte – materialien – planungshilfen)
- Erwachsenenbildung und Universität – ein diskussionswürdiges Thema. In: Die Österreichische Volkshochschule, 31 (März 1980) 115, S. 77–94
- Filla, W.: Die Fachgruppen in der Wiener Volksbildung der Zwischenkriegszeit – Ein längst vergessenes Modell wissenschaftlicher Bildungsarbeit. In: Wirth, I. u.a.: Aufforderung zur Erinnerung. Bonn 1986, S. 57–63 (berichte – materialien – planungshilfen)
- Filla, W.: EB-Historiker-Konferenz in Jena. Ein Konferenzbericht. In: Die Österreichische Volkshochschule, 48 (Dezember 1997) 186, S. 54–56
- Filla, W.: VÖV-Forschung. In: Die Österreichische Volkshochschule, 50 (Dezember 1999) 194, S. 56–61
- Friedenthal-Haase, M./Koerrenz, R. (Hrsg.): Martin Buber: Bildung, Menschenbild und Hebräischer Humanismus. Paderborn-München-Wien-Zürich 2005 (Studien zu Judentum und Christentum)

- Gedankenaustausch VÖV-DVV. In: Die Österreichische Volkshochschule, 39 (Dezember 1988) 150, S. 66–68
- Göhring, W. (Hrsg.): Internationale Salzburger Gespräche für Leiter in der Erwachsenenbildung. Eine Dokumentation anlässlich der 30. Riefer Gespräche 1987. Teil 1: 1958–1966. Wien 1987, S. 37–61
- Konzept für eine Pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle (PAF) des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen. In: Die Österreichische Volkshochschule, 41 (März 1990) 155, S. 33–38
- Lux, U.: VHS-Zertifikate: Zeichen für eine Neuorientierung der Volkshochschule? In: 25 Jahre Verband Österreichischer Volkshochschulen. O.O. (Wien) o.J. (1975), S. 43–53
- Nuissl, E. (Hrsg.): Person und Sache. Zum 70. Geburtstag von Hans Tietgens. Darin: Wahrnehmung ist Bestandteil von Lernen. Interview von Ekkehard Nuissl mit Hans Tietgens, aufgenommen am 6. Februar 1992. Bad Heilbrunn/Obb. 1992, S. 186–215
- Pfniß, A.: Die Zukunft meistern. Zukunftsorientierte Erwachsenenbildung in einer Welt voller Konflikte. Graz 1988
- Pfniß, A.: Die Grundsatzerklärung des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen als Beitrag zur Entwicklungsplanung in der Erwachsenenbildung. In: Die Österreichische Volkshochschule, Nr. 119 (März 1981), S. 169–173
- Schlutz, E.: Sprache, Bildung und Verständigung. Bad Heilbrunn/Obb. 1984 (Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung)
- Stifter, C. H./Szanya, A. (Hrsg.): Ohne Quellen keine Geschichte. Dokumentation der bisherigen 20. Konferenzen des Internationalen Arbeitskreises zur Aufarbeitung Historischer Quellen der Erwachsenenbildung, Deutschland-Österreich-Schweiz 1981–2000. Wien 2000 (Materialien zur Geschichte der Volkshochschulen; 3)
- Tietgens, H.: Industriearbeiter und Volkshochschule. In: Die Österreichische Volkshochschule, 25 (Juni 1974) 93, S. 2–5